



ZdK

Salzkörner

Materialien
für die Diskussion
in Kirche
und Gesellschaft

22. Jg. Nr. 1
Februar 2016

Editorial

Keine Alternative

Zu der Entscheidung, keine AfD-Politiker auf die Podien des Katholikentags in Leipzig einzuladen, erhalten wir unterstützende Voten und herbe Kritik. Die beleidigenden und auch die anonymen Schmähungen übergehe ich an dieser Stelle. Dunja Hayali hat dazu bei der Verleihung der Goldenen Kamera das Richtige gesagt. Wir haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht. Denn es wiegt schwer, sich dem Verdacht auszusetzen, man wolle kritische Stimmen unterdrücken. Leider haben wir in den letzten Wochen aber immer wieder erleben müssen, dass sich Repräsentanten der AfD in der Öffentlichkeit einem echten Dialog über unterschiedliche Positionen entzogen und andere Meinungen in polemischer und populistischer Weise diffamiert haben.

Schon im November, als die Entscheidung fiel, hat die Katholikentagsleitung darauf hingewiesen, dass es in Leipzig selbstverständlich darum gehen wird, die Sorgen und Nöte der Menschen, gerade auch in der Flüchtlingsfrage, ernst zu nehmen. Deshalb werden wir mit allen das Gespräch suchen, die ernsthaft an Lösungen für dieses schwierige Problem interessiert sind. Gemeinsam werden wir nach Lösungen suchen, die sich an der unverletzlichen Würde der Flüchtlinge orientieren und unserem Grundgesetz und unserer Rechtsordnung entsprechen. Für radikale und populistische Parolen darf auf den Podien des Katholikentags kein Platz sein. Die Ängste und der Protest haben Ursachen, und ihnen muss man nachgehen. Auch das ist Arbeit am gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ganz falsch ist der Vorwurf, wir gingen den "verlorenen Schafen" nicht nach. Das Gegenteil ist der Fall. Unsere Haltung ist kein "Wegducken". Der Katholikentag in Leipzig will sich ausdrücklich öffnen für Menschen, die suchen und fragen, kirchlich wie gesellschaftlich. Ein eigener Veranstaltungsbereich richtet sich an sie und ist ohne Eintrittskarte frei zugänglich. Wir suchen das Gespräch.

Stefan Vesper

Inhalt

- Polen nach dem Rechtsruck und die Kirche** _____ 2
Polen ist entscheidend für die Einheit zwischen Ost und West in Europa
[Stephan Raabe](#)
- Kurz jammern – weiter klagen!** _____ 4
Warum Familien mehr Fairness in den Sozialversicherungen brauchen
[Stefan Becker](#)
- Klimarettung beginnt auf nationaler Ebene** _____ 6
Schnellstmöglich ambitionierte Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen
[Manuela Vosen](#)
- "Seht, da ist der Mensch!"** _____ 8
Groß angelegte Kunstaussstellung spannt Bogen zwischen Katholikentag und Reformation
[Annegret Laabs](#)
- Das Schaf gewinnt!** _____ 10
Bremer Musikprojekt erhält Preis der deutschen Katholikentage
[Maria Luft](#)
- www.100tage100mensen.de** _____ 12
Innovatives Webprojekt gestartet
[Theodor Bolzenius](#)

2 Kirche PiS

Polen nach dem Rechtsruck und die Kirche

Polen ist entscheidend für die Einheit zwischen Ost und West in Europa

Das ZdK hat über Jahrzehnte Kontakte nach Polen gepflegt. Eine Frucht davon war die Erklärung polnischer und deutscher Katholiken zum 1. September 1989, dem 50. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs. In ihr stellten sich die Unterzeichner nicht nur der schwierigen gemeinsamen Geschichte, sondern entwickelten auch in einer Zeit des Umbruchs in Ost-Mitteleuropa Perspektiven für eine freiheitlich demokratische Zukunft in einem geeinten Europa. Ein gutes Vierteljahrhundert später haben wir viel erreicht: Polen und Deutschland sind Partner in der NATO und EU, beide gehören dem Schengen-Raum offener Grenzen an und können den freien Arbeitsmarkt in Europa nutzen. Der für viele überraschende Rechtsruck in Polen hat die Situation jedoch schlagartig verändert.

Mit den Siegen der Partei "Recht und Gerechtigkeit" (Prawo i Sprawiedliwość, PiS), zunächst bei den Präsidentschaftswahlen im Mai durch den jungen Europaabgeordneten Andrzej Duda und dann bei den Parlamentswahlen im Oktober mit der Spitzenkandidatin und neuen Ministerpräsidentin Beata Szydło, ist das politische Pendel Polens in eine nationalkonservative Richtung ausgeschlagen. Ziele sind eine grundlegende "Reparatur" des Staates, das Zurückdrängen des liberalen Establishments und mehr sozialer Ausgleich. Dass Behördenleitungen neu besetzt und die öffentlich-rechtlichen Medien durch ein Gesetz noch mehr unter die Kontrolle der Regierung gestellt werden als schon bisher, mag dabei noch angehen und passiert in anderen Demokratien ähnlich; dass aber der wegen Amtsmissbrauchs zu drei Jahren Freiheitsstrafe verurteilte frühere Chef der Antikorruptionsbehörde zum Geheimdienstkoordinator mit Kabinettsrang berufen und vom Präsidenten postwendend begnadigt wurde, ist ein rechtsstaatlich bedenkliches Vorgehen; dass zudem im Eilverfahren Gesetze zur Kontrolle und Beschneidung des Verfassungsgerichts beschlossen wurden und damit ein

handfester Organstreit entfacht wird, hat schließlich die EU-Kommission veranlasst, ein Verfahren zum Schutz der Rechtsstaatlichkeit einzuleiten. Diese Vorgänge rühren an Grundfesten der europäischen Rechtsgemeinschaft, auch wenn man unterschiedliche Rechts- und Demokratiekulturen in Rechnung stellt. Deshalb ist hier eine grundsätzliche Auseinandersetzung notwendig.

Katholische Brücke

Nach den ersten Wegmarken, die die PiS-Regierung gesetzt hat und die auch in Polen verbreitete Proteste ausgelöst haben, scheint man jetzt von allen Seiten politisch bemüht zu sein, zu einem konstruktivem Umgang mit den Konflikten zu gelangen. Die Regierung ist demokratisch gewählt worden. Es gibt eine funktionierende Opposition, eine pluralistische Medienlandschaft, die Bürgergesellschaft und Gewerkschaften, die das Handeln der Regierung kritisch begleiten. Die Überraschung, die der Rechtsruck im Nachbarland bei uns ausgelöst hat, hängt wohl mit einem etwas einseitigen Bild Polens zusammen, in dem die sozialen Spannungen, die prekären Arbeitsperspektiven junger Leute, die hohe Arbeitsemigration, die Altersarmut, das marode Gesundheitssystem, die deshalb steigende Unzufriedenheit sowie die starken nationalkonservativen, auch nationalkatholischen Strömungen weniger Beachtung fanden. An dieser gewissen Einseitigkeit krankt auch der deutsch-polnische Dialog. Hier könnten nicht zuletzt Katholiken eine Brücke bilden.

Einen Einbruch bei der Zustimmung hat die neue Regierung trotz der Proteste im In- und Ausland bisher nicht zu verzeichnen. Bischöfe und Priester scheinen politisch genauso gespalten zu sein wie die Bevölkerung. Die Katholiken machen in Polen nach wie vor fast 90 Prozent aus, wovon immer noch knapp 40 Prozent regelmäßig in die Kirche gehen. Gerade aber in den alten polnischen Gebieten in der Mitte und im Osten des Landes, wo die Kirchgängerzahlen sehr hoch sind, hat die PiS ihre Hochburgen. Wenn ihre Regierung jedoch nicht in der Lage ist, die genannten "Krankheiten" eines insgesamt eigentlich erfolgreichen Entwicklungsprozesses zu heilen, also vor allem die sozialen Versprechen einzulösen und der jungen Generation, die ihr nicht unmaßgeblich zur Macht verhol-

Kirche

PiS

fen hat, eine Perspektive zu bieten, wird sie spätestens in vier Jahren wieder abgewählt werden. Überzieht sie vorher durch Radikalismus ihr Konto, könnte es sein, dass sie ihre Mehrheit von fünf Stimmen im Parlament verliert. Etwa weil es dem katholischen Intellektuellen Jarosław Gowin, der Vizepremier und Wissenschaftsminister ist, zu viel wird und er mit seiner Gruppe von acht Abgeordneten von "Polska razem" (Polen gemeinsam), die mit der PiS ein Wahlbündnis eingegangen ist, die Fraktion verlässt.

Versöhnungsbotschaft

Bei den in Deutschland häufiger zu hörenden Äußerungen, die von Polen in der Flüchtlingskrise die Aufnahme von höheren Kontingenten fordern und bei Verweigerung mit der Reduzierung von EU-Mitteln drohen, spielt Unkenntnis eine Rolle. Diese Reden verkennen, dass Polen in der Flüchtlingspolitik keine grundsätzlich andere Auffassung als die meisten europäischen Länder vertritt, sich im Gegensatz zu anderen an das Asylrecht der EU hält und die Schengen-Außengrenze im Osten kontrolliert, dass das Land eine legale und illegale Arbeitsmigration von über einer Million Ukrainer zu verkraften hat und diese Migrationswelle aus dem Osten bisher auffängt, dass Deutschland nicht über die Verteilung zweckgebundener EU-Mittel zu bestimmen hat und es zudem widersinnig ist, zehntausende meist junger Leute aus Nordafrika zwangsweise in ein Land zu verfrachten, aus dem gleichzeitig hunderttausende junger Menschen auf der Suche nach Arbeit und Lebensperspektive auswandern. Die Kirche tritt in Polen dennoch für die Aufnahme von Flüchtlingen ein und wendet sich auch gegen antideutsche Ressentiments, die teilweise benutzt werden. Aber eine Haltung der Überlegenheit von deutscher Seite, die sich in Belehrungen, kombiniert mit einem Mangel an Verständnis der Umstände, ausdrückt, führt zu absehbarem Schaden in den Beziehungen.

Vor 50 Jahren hat die Versöhnungsbotschaft der polnischen und deutschen Bischöfe mit langer politisch bedingter Verzögerung den Weg zur Verständigung und Aussöhnung gebahnt. In dem Briefwechsel hatten die polnischen Oberhirten Vergebung gewährt und um Vergebung gebeten und sich damit gesellschaftspolitisch im

eigenen Land in eine äußerst schwierige Lage gebracht. Die deutschen Bischöfe hatten zwar mit "Bewegung und Freude ... die dargebotenen Hände" ergriffen. Kirchlich und politisch sind sie ihren Mitbrüdern in Polen aber nicht entgegengekommen, was im Kalten Krieg seine Gründe hatte.

Beziehungen ausbauen

Nicht wenige Nationalkonservative in Polen, darunter der Anführer von PiS, Jarosław Kaczyński, stimmen zwar der Vergebung gegenüber den Deutschen zu, solange diese keine Ansprüche stellen. Die polnische Bitte um Vergebung halten sie aber für falsch oder mindestens überzogen. Dennoch oder gerade dann bedarf die Verständigung immer wieder neu der Pflege der Kontakte und Beziehungen, insbesondere, wenn man gegenseitig mit einem gewissen Unverständnis bestimmte politische, aber auch kirchliche Entwicklungen – etwa im Kontext der Familiensynode – beim Nachbarn wahrnimmt.

Die Bischöfe tun dies in ihrer Kontaktgruppe, die sich regelmäßig trifft. Katholische Laien in verantwortlichen Positionen können sich in Foren, Konferenzen oder bei Besuchsprogrammen begegnen und Beziehungen aufbauen. Für die Katholiken insgesamt bieten der 1.050 Jahrestag der "Taufe" Polens mit seinen Veranstaltungen, der 100. Deutsche Katholikentag vom 25. bis 29. Mai 2016 in Leipzig, der 25. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages am 17. Juni 2016 oder auch der Weltjugendtag vom 26. bis 31. Juli in Krakau genügend Anlässe zur Begegnung und zum Austausch. Nutzen wir sie! Denn Polen ist entscheidend für die Einheit zwischen Ost und West in Europa.

Stephan Raabe

Konrad-Adenauer-Stiftung, Landesbeauftragter für Brandenburg, 2004 bis 2011 Leiter des Auslandsbüros Warschau

4 Familie Sozialversicherungen

Kurz jammern – weiter klagen!

Warum Familien mehr Fairness in den Sozialversicherungen brauchen

Mit der Aktion elternklagen.de kämpft der Familienbund der Katholiken für Familiengerechtigkeit in den Sozialversicherungen. Nachdem das Bundessozialgericht im vergangenen Herbst eine Klage des Verbandes auf faire Beiträge für Eltern abgelehnt hatte, geht der Familienbund jetzt in die nächste Runde und zieht vor das Bundesverfassungsgericht. Stefan Becker, Präsident des Familienbundes der Katholiken, erklärt, worum es geht:

Kaum ein Gerichtsurteil wurde im vergangenen Jahr mit größerer Spannung erwartet als die Entscheidung des Bundessozialgerichts zur Musterklage des Familienbundes der Katholiken. Denn diese zielte auf einen milliardenschweren Umbau der deutschen Sozialversicherungssysteme. Gemeinsam mit dem Ehepaar Markus und Katharina Essig forderten wir deutlich niedrigere Beiträge zu den sozialen Sicherungssystemen für Familien. Konkret wollten wir erreichen, dass Eltern ihre Beiträge in Zukunft nur unter Abzug eines Freibetrages in Höhe des steuerlichen Existenzminimums zahlen müssen. Ebenso wie im Steuerrecht soll es einen Freibetrag für Kinder auch in den Sozialversicherungen geben. Den meisten Familien würde das eine spürbare finanzielle Entlastung bringen und viele vor der Armut bewahren.

Fakt ist, dass die Kindererziehung für die gesetzliche Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung mindestens genauso wertvoll ist wie Geldbeiträge. Familien leisten deshalb einen doppelten Beitrag für die Sozialversicherungen – mit Kindern und Geld. Familiengerechtigkeit bedeutet, diesen doppelten Beitrag der Eltern anzuerkennen und entsprechend zu honorieren – nicht erst später bei der Rente, sondern bereits in der Erziehungsphase.

Bislang jedoch zahlen Eltern bei gleichem Einkommen die gleichen Beiträge wie Menschen ohne Unterhaltspflichten, unabhängig davon, ob und wie viele Kinder vom Einkommen der oder des Versicherten versorgt werden müssen. Die Anrechnung der Erziehungszeiten bei

der Rente reicht nicht aus, um dies auszugleichen. Die aktuelle Höhe der Beiträge für Familien zu den Sozialversicherungen ist in unseren Augen deshalb ein klarer Verstoß gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz unserer Verfassung.

Mit unserer Klage wollten wir, dass die Verfassungsmäßigkeit der Beitragsgestaltung für Familien in den Sozialsystemen durch das Bundessozialgericht geprüft und bei einem Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz eine Vorlage vor dem Bundesverfassungsgericht erwirkt wird. Unsere Klage haben wir gemeinsam mit dem Deutschen Familienverband öffentlichkeitswirksam mit der Kampagne "Wir jammern nicht, wir klagen" auf www.elternklagen.de begleitet.

Der lange Weg durch die Instanzen

Seit dem Jahr 2006 zieht der Familienbund durch die Instanzen der deutschen Gerichte. Wir können uns dabei auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes beziehen. Das hatte in seinem sogenannten Pflegeversicherungsurteil von 2001 entschieden: "Es ist mit Art. 3 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 GG nicht zu vereinbaren, dass Mitglieder der sozialen Pflegeversicherung, die Kinder betreuen und erziehen und damit neben dem Geldbeitrag einen generativen Beitrag zur Funktionsfähigkeit eines umlagefinanzierten Sozialversicherungssystems leisten, mit einem gleich hohen Pflegeversicherungsbeitrag wie Mitglieder ohne Kinder belastet werden." (Bundesverfassungsgericht, Urteil vom 3. April 2001 – 1 BvR 1629/94). Gleichzeitig gaben die Karlsruher Richter der Bundesregierung einen Prüfauftrag für die anderen Zweige der Sozialversicherung mit auf den Weg. Die Benachteiligung der Familien sei mit jeder Reform zu beseitigen. Doch passiert ist seitdem herzlich wenig.

Diese Untätigkeit der Politik wollte der Familienbund nicht länger hinnehmen. Wir wollten fast 15 Jahre nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes nun vom Bundessozialgericht ein Urteil, das der Argumentation der Verfassungsrichter folgt und die Beiträge der Familien zur gesetzlichen Rentenversicherung, zur Krankenversicherung und – erneut – zur Pflegeversicherung als unvereinbar mit dem Grundgesetz benennt.

Familie

Sozialversicherungen

"Skandalöse Überraschungsentscheidung"

Das Urteil allerdings, das der 12. Senat am 30. September 2015 sprach, war ein herber Rückschlag für Familien: Die Kasseler Richter sahen es als unbegründet an, dass Eltern wegen des Aufwandes für die Betreuung und Erziehung von Kindern weniger Beiträge in die Sozialversicherungen zahlen sollten. "Ein Verfassungsverstoß liegt nach Auffassung des Senats nicht vor", sagte der Vorsitzende Richter Dr. Hans-Jürgen Kretschmer. Die Klage wurde abgewiesen. Dieses Urteil war nicht nur für den Familienbund enttäuschend, auch bei Familie Essig und den Prozessbevollmächtigten Prof. Thorsten Kingreen und Dr. Jürgen Borchert stieß die Entscheidung auf Unverständnis. Dr. Jürgen Borchert bezeichnete die Entscheidung als "skandalöse Überraschungsentscheidung". Die Leistungen der Eltern für die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme wurden von den Richtern nicht anerkannt. Im Gegenteil. Die Begründungen klingen für uns haarsträubend.

Das Gericht überraschte beispielsweise mit der Aussage, die Renten- und die Krankenversicherung seien mit der ebenfalls umlagefinanzierten Pflegeversicherung nicht vergleichbar. Auch sei der generative Beitrag nicht gleichartig mit dem monetären Beitrag, da erster nicht unmittelbar an die Rentnergeneration ausgeschüttet werden könne. Weiter kam der Senat zu dem Ergebnis, dass es in der Krankenversicherung zu keiner Umverteilung von der jungen zur alten Generation komme. Die Richter versuchten dies zu belegen, indem sie der Gruppe der 65-plus-Generation, die im vergangenen Jahr Gesundheitskosten von rund 128 Milliarden Euro verursachte, die zahlenmäßig weitaus größere Gruppe der unter 65-Jährigen (Kosten: 131 Milliarden Euro) gegenüberstellten und miteinander verglichen. Eine absurde und unzulässige Rechnung.

Familien hoffen auf das Bundesverfassungsgericht

Jetzt geht die Klage in die nächste Runde. Im Dezember reichten 376 Familien, die sich in unserer Kampagne elternklagen.de zusammengefunden hatten, gemeinsam eine Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht ein. Wir wehren uns mit dieser Beschwerde gegen die Finanzierung des Pflegevorsorgefonds. Dieser wurde zum 1. Januar 2015 eingeführt. Seitdem werden 0,1 Prozentpunkte der Beiträge zur Pflegeversicherung in diesem Fonds

angelegt. Doch wieder zahlen unterhaltspflichtige Eltern in gleicher Höhe Beiträge ein wie Kinderlose – entgegen den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes aus dem Jahr 2001. Eltern müssen damit für die Abfederung eines demografischen Problems zahlen, für das sie nicht verantwortlich sind. Das ist ein Verstoß gegen den verfassungsrechtlichen Gleichheitsgrundsatz. Und dieser Verstoß wird beim Pflegevorsorgefonds auf die Spitze getrieben.

Daneben bereiten die Anwälte des Aktionsbündnisses eine weitere Klage vor dem Bundesverfassungsgericht vor – für Beitragsgerechtigkeit in der gesetzlichen Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung. Sie wird eingereicht, sobald die schriftliche Urteilsbegründung des Bundessozialgerichtes vorliegt. Die Hoffnungen der Familien liegen dann auf den Karlsruher Richtern. Diese hatten in der Vergangenheit immer wieder Fehlurteile vorangegangener Instanzen korrigiert und den Auftrag dafür gegeben, politische Rahmenbedingungen zu Gunsten der Familien zu ändern.

Wir klagen für Familiengerechtigkeit, um Familien faire Rahmenbedingungen und Kindern ein bestmögliches Aufwachsen zu sichern. Wir klagen auch in der Überzeugung, dass letzten Endes alle Versicherten – ob mit oder ohne Kinder – davon profitieren, wenn Familien entlastet werden. Schließlich ist jedes System nur so tragfähig wie sein schwächstes Glied. Wenn wir Familien stärken, stärken wir die Basis und die Zukunft unserer Sozialversicherungen. Denn es sind die Familien, die mit der Kindererziehung dafür sorgen, dass alle Versicherten im Alter, in Krankheit und Pflegebedürftigkeit versorgt werden können. Ein solidarisches Sozialsystem bedeutet, dass Jeder und Jede in jeder Lebensphase fair an den Kosten für die Sicherung des Systems beteiligt wird. Die Herausforderungen, die auf unsere Sozialversicherungen durch den demografischen Wandel zukommen, können wir nur gemeinsam bewältigen.

| **Stefan Becker**

Präsident des Familienbundes der Katholiken und
ZdK-Mitglied

6 Klimapolitik Energiepolitik

Klimarettung beginnt auf nationaler Ebene

Schnellstmöglich ambitionierte Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen

Als im vergangenen Dezember Delegationen aus 195 Nationen zum UN-Klimagipfel nach Paris kamen, waren die Erwartungen ebenso groß wie die Angst davor zu scheitern. Herausgekommen ist letztlich ein Abkommen, über das es sehr unterschiedliche Meinungen gibt. Die einen feiern es als einmaliges politisches Dokument und halten es für eine gute Grundlage, um die Folgen des Klimawandels zu begrenzen. Die anderen kritisieren, dass es zu unkonkret, nicht zielführend und insgesamt zu schwach sei.

Damit das Hauptziel des Abkommens gelingt, den durchschnittlichen globalen Temperaturanstieg auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen, müssen alle beteiligten Nationen das Abkommen ratifizieren und schnellstmöglich ambitionierte Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen. Aufgrund der wirtschaftlichen Stärke unseres Landes müssen wir in Deutschland dabei besonders ambitioniert vorgehen.

Die Bundesregierung hat bereits in ihrem Energiekonzept von 2010 festgelegt, dass die nationalen Treibhausgasemissionen um mindestens 40 Prozent bis zum Jahr 2020 und um 80 bis 95 Prozent bis 2050 gegenüber 1990 reduziert werden sollen. Mit dem Klimaschutzplan 2050 wird derzeit eine Strategie entwickelt, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Als wichtigste Maßnahmen dazu gelten bisher der Ausbau der Erneuerbaren Energien und eine Steigerung der Energieeffizienz. Doch diese Maßnahmen alleine reichen nicht aus, um die angestrebten Reduktionen zu erreichen. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien reduziert nur dann Treibhausgase, wenn zugleich die schrittweise Abschaltung klimaschädlicher Kohlekraftwerke damit einhergeht. Daher ist es zur Einhaltung der Klimaziele unbedingt notwendig, sich zeitnah und ernsthaft mit dem Ausstieg aus der Kohleverstromung zu befassen und einen konkreten Fahrplan für einen Ausstieg aus der Kohle bis spätestens 2040 zu verabschieden. Gleichzeitig ist das Ziel der Bundesregierung, die Erneuerbaren

Erneuerbaren Energien bis 2020 auf 40 Prozent an der Stromerzeugung auszubauen, durchaus realistisch. Der Ausbau schreitet bereits so schnell voran, dass derzeit geplant ist, den Anteil der Erneuerbaren mit der EEG-Reform auf 45 Prozent bis 2025 zu begrenzen. Die Erneuerbaren auszubremsen würde dazu führen, dass in den kommenden zehn Jahren pro Jahr durchschnittlich nur noch maximal 1,2 Prozentpunkte Ökostrom dazukommen würden. Diese Begrenzung ist absolut kontraproduktiv für die vermeintliche Energiewendeneration Deutschland. Besonders die Begrenzung des Windenergieausbaus an Land auf zwei GW brutto pro Jahr festzuschreiben, bedeutet einen Rückschritt für die nationale Energiepolitik – und einen Rückgang für den Ausbau der kostengünstigen Windenergie. Das würde zu unnötigen Kosten für die Volkswirtschaft und Planungsunsicherheit für die Windbranche führen. Die politische Zielsetzung der Kosteneffizienz kann damit nicht erreicht werden.

Energiewende in Bürgerhand

Darüber hinaus müssen Hürden, wie die Ausschreibungsverfahren, so umgestaltet werden, dass die Beteiligung am Ausbau der Erneuerbaren Energien wieder einfacher wird. Durch das Ausschreibungsverfahren für Photovoltaikanlagen ging deren Ausbau seit der letzten EEG-Reform deutlich zurück. Dabei leisten BürgerInnenwindparks und Energiegenossenschaften einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Erneuerbaren und zu deren Akzeptanz vor Ort. Um diese zu stärken, braucht es weitere Anstrengungen, damit der Slogan "Energiewende in Bürgerhand" gültig bleibt.

Einen wichtigen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgasemissionen leistet die Steigerung der Energieeffizienz. Dadurch kann auch der Bedarf an Erneuerbaren verringert sowie der Netzausbau begrenzt werden. Ziel ist es, den Energiebedarf bis zum Jahr 2050 um 50 Prozent zu reduzieren. Einen wichtigen Beitrag zu Umsetzung kann dabei das Top-Runner-Modell leisten. Dabei gilt die effizienteste Technik als Maßstab für alle Geräte und nach einem gewissen Zeitraum dürfen nur noch die Geräte vertrieben werden, die diese Standards einhalten oder übertreffen. Die Energiewirtschaft allein verursacht aber nur ca. 37 Prozent der nationalen Treibhausgasemissionen. Mit dem Klimaschutzplan 2050 müssen auch die restlichen

Klimapolitik

Energiepolitik

Emissionsquellen verstärkt Beachtung finden. Besonders im Verkehrssektor, der ungefähr 18 Prozent der bundesweiten Emissionen ausmacht, ist ein großes Emissionsreduktionspotential vorhanden. Die Verringerung des motorisierten Individualverkehrs durch das Schaffen attraktiver Verkehrswege für FußgängerInnen und RadfahrerInnen kann ebenso wie der Ausbau des ÖPNV einen wesentlich stärkeren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Aber auch der öffentliche Fernverkehr muss attraktiver gestaltet und der Ausbau von Bahnhöfen und Flughäfen an die nationalen Klimaziele angepasst werden. Weitere Möglichkeiten, alternative Mobilitätsformen attraktiv zu gestalten, sind der Ausbau des Nachtverkehrs oder die Förderung von E-Bikes als Dienstfahrzeuge.

Energetische Gebäudesanierungen und Kreislaufwirtschaft

Auch im Wärmesektor ist noch viel Potential vorhanden. Da Neubauten im Gegensatz zu unsanierten Altbauten einen relativ geringen Energiebedarf haben, lohnt es sich, den Wohnungsbestand in den Blick zu nehmen. Bei den derzeitigen Sanierungsquoten von ca. einem Prozent des Gebäudebestands pro Jahr werden bis zum Jahr 2050 noch nicht einmal alle Gebäude auf dem Stand sein, der heute möglich ist. Eine Förderung für energetische Gebäudesanierungen ist deshalb unerlässlich. Dabei muss neben einer energieeffizienten Heiztechnik natürlich auch auf umweltverträgliche Dämmmaterialien geachtet werden. Bei der architektonischen Gestaltung sollte die Nutzung der natürlichen Sonneneinstrahlung berücksichtigt werden, sodass der Energiebedarf verringert wird. In der gewerblichen Gebäudenutzung gibt es z. B. im Bereich der Heiz- und Kühltechnik sowie der Dämmung und der Abwärmenutzung Energieeinsparpotentiale.

Wenn der Energiebedarf insgesamt abnimmt, werden letztlich auch die Treibhausgase aus Landwirtschaft und durch Landnutzungsänderungen eine immer wichtigere Rolle spielen. Durch eine verbesserte Stickstoffeffizienz können ebenso Treibhausgase verringert werden wie durch eine Reduktion des Grünlandumbruchs. Aber auch Futtermittelimporte tragen zum einen durch den Transport, zum anderen durch Landnutzungsänderungen im Ausland zu den Treibhausgasen in der Landwirtschaft bei. Im Bereich der Abfall- und Kreislaufwirtschaft gilt es, die

Recyclingquoten zu verbessern. Dies muss bereits bei der Produktentwicklung beginnen. Produkte müssen so gestaltet werden, dass sie möglichst langlebig, reparierbar und recycelbar sind. Neue Konzepte wie Direktrecycling und Cradle to Cradle müssen Berücksichtigung finden. Außerdem müssen Verpackungsabfälle vermieden und Lebensmittelabfälle – von der Produktion über Groß- und Einzelhandel bis in die Haushalte, Kantinen und Restaurants – verringert werden.

Intensive Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhöhen, ist eine intensive Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Die Internalisierung externer Kosten (wie zum Beispiel die Folgekosten für die durch den Schadstoffausstoß der Kohlekraftwerke bedingten Umweltschäden) kann dazu beitragen, denn dann würden die Erneuerbaren Energien nicht mehr als Preistreiber auf der Stromrechnung gelten, sondern würden im Vergleich zu anderen Primärenergieträgern deutlich attraktiver. Und wenn Fluggesellschaften für die Belastung der Atmosphäre zahlen müssten, würden Billigtickets zu Schleuderpreisen gerade auf Kurzstrecken schnell der Vergangenheit angehören und gleichzeitig das Bahnfahren wieder interessanter machen.

Wenn auf nationaler Ebene positiven Erfahrungen in der Klima- und Energiepolitik gemacht werden, müssen diese letztlich auch auf europäischer und internationaler Ebene einfließen. Besonders die europäische Politik kann wesentlich ambitionierter werden. Das Ziel, die europäischen Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent zu reduzieren, wurde bereits im Jahr 2015 übertroffen. Deshalb gilt es, die Ziele für 2030 anzupassen und auch den Emissionshandel zu überarbeiten. Denn nur wenn die nationalen Erfolge auch international übernommen werden, lässt sich der Klimawandel begrenzen.

| **Manuela Vosen** |

Referentin für Ökologie

Katholische Landjugendbewegung Deutschlands

8 Katholikentag Kunstprojekt

"Seht, da ist der Mensch!"

Groß angelegte Kunstausstellung spannt Bogen zwischen Katholikentag und Reformation

Mit der Ausstellung "Seht, da ist der Mensch" erwartet Katholikentagsbesucher und Leipziger ein Höhepunkt der ganz besonderen Art. Das Projekt, das den Bogen vom 100. Deutschen Katholikentag zum Reformationsjubiläum 2017 schlägt, zeigt die Perspektiven von Künstlerinnen und Künstlern auf das Leitwort des Katholikentags und ihre damit verbundenen Assoziationen. Die Kunstausstellung wird mit unterschiedlichen Schwerpunkten vom 30. April bis 12. Juni 2016 in der Baumwollspinnerei in Leipzig und vom Mai bis November 2017 im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg gezeigt.

Die Geschichte der Bilder vom Menschen in der christlich-abendländisch geprägten Kunst ist über Jahrhunderte hinweg die Geschichte der religiösen Bilder. Christus- und Marienbilder, Heiligen- und Stifterbildnisse; ihre Existenz ist eingebettet in die Überlieferungen der christlichen Lehren und Glaubenspraktiken. "Du sollst dir kein Bildnis machen" heißt es bei Moses (Ex 20,1-6); so predigt später der Zisterzienser Bernhard von Clairvaux und so predigen es die Calvinisten und Reformatoren. Dennoch bleibt das Bild vom Menschen über lange Zeit eng mit dem Christentum verbunden und die Darstellung des Menschen ist – anders als im Judentum, Zoroastrismus und Islam, die weder Darstellungen von Menschen noch Tieren in den Synagogen und Moscheen kennen – über Jahrhunderte hinweg im Zentrum der Aufmerksamkeit geblieben.

Noch heute ist das Bild des Menschen ein zentrales Thema der bildenden Künstlerinnen und Künstler. "Seht, da ist der Mensch", das Leitwort des Katholikentags 2016 soll deshalb als Anlass dienen, in zwei groß angelegten Kunstausstellungen in Leipzig anlässlich des Katholikentags und in Magdeburg zum Reformationsjubiläum im darauffolgenden Jahr die Sicht der Künstler der Gegenwart auf den Menschen unserer Zeit zu thematisieren. In mehreren Kapiteln, die sich den unterschiedlichen Facetten des Menschseins widmen, werden in Fotografie, Malerei,

Skulptur, Video und Installation der Mensch, seine Be- und Empfindlichkeiten, das Unsagbare, das Unausprechliche seiner Existenz und seines Handelns dargestellt.

Emotional und Anrührend

Seht, so ist der Mensch. Schwach wie Pilatus, ängstlich wie Petrus, ungläubig wie Judas, ausgeliefert wie Jesus; aber seht, auch so ist der Mensch: gütig, liebend und allzeit hoffend. Das Bild dieses vielansichtigen Menschen unserer Zeit, der immer anders ist, nie gleich, der viele Facetten hat, der mal verletzlich und mal brutal ist, der ein anderes Mal staunend und erkennend Gutes tut: Das ist das Bild, das uns Künstlerinnen und Künstler heute vom Menschen zeigen.

Es sind die Bilder von uns selbst, die wir nicht unbedingt gern sehen, und es sind jene, die uns immer wieder begegnen und die sich einspannen in das menschliche Leben zwischen Geburt und Tod. Es sind Bilder, die emotional und anrührend, anklagend und versöhnend sind, die immer wieder der Frage nachgehen: Was macht den Menschen zum Menschen?

Bleibt der Mensch nach seinem Ableben im Datennetz erhalten? So könnte zum Beispiel die aktuellste Frage nach dem Menschenbild lauten. Besteht der Mensch heute aus Bildern und Botschaften, Zellen, Mikroben, Codes oder Pixeln? Haben digitale Netzwelten nicht nur neue Realitäten geschaffen, sondern auch das Menschenbild profund verändert?¹

Angesichts dieser aktuellen medialen Debatte soll die Ausstellung einen Diskurs vorstellen, der den Fokus auf das christliche Menschenbild richtet, das heute längst zum Leitsatz eines sozialen Humanismus geworden ist. Als Legitimationsinstanz ist das christliche Menschenbild geschätzt, auch wenn sein Inhalt bei näherer Nachfrage oft vage bleibt.

¹ Fragen, die Belinda Grace Gardner anlässlich einer Ausstellung mit dem Titel "InHuman" im Fridericianum in Kassel aufwarf; siehe: Kunstzeitung, Juni 2015, S. 15.

Katholikentag Kunstprojekt

Evangelische und Katholische Kirche sind sich einig: "Der Mensch ist Person. Das ist die Grundlage für alle ethischen Aussagen."²

Eine neue Dimension

Während die christlich-abendländische Tradition den wahren Menschen in Christus erkennt und ein Menschenbild beschreibt, das der Imitatio-Christi verpflichtet ist, was sich in vielen mittelalterlichen Bildwerken widerspiegelt, sind heute Christus- und Menschenbilder in der Kunst weit entfernt von religiösen Festlegungen und Bestimmungen. Sie sind vielmehr Zeugnis einer intensiven Auseinandersetzung mit dem neuen Bild des Menschen, wie es seit der Reformation Verbreitung gefunden hat. Gerade in der heutigen Situation der Migrations- und Flüchtlingsdebatte gewinnt die Frage nach dem Verbindenden im Menschenbild der unterschiedlichen Religionen, die Frage nach dem Menschen an sich, eine neue Dimension, die gerade von den Kunstschaffenden der Gegenwart immer neu aufgegriffen wird. Es ist die Diskussion um Martin Luthers Verständnis vom Menschen, welches das Bild vom Menschen bis in unsere Zeit maßgeblich prägt. Die in unserer Zeit so selbstverständliche Verantwortlichkeit des Menschen vor sich selbst ist für Künstlerinnen und Künstler heute mehr denn je Ausgangspunkt ihrer Beschäftigung mit dem Menschen. Gerade in der heutigen Gesellschaft, die den Wert eines Menschen weithin in dem begründet, was er leistet, wird die Frage nach dem Umgang mit den Defiziten menschlicher Natur, mit Krankheit, Niederlage und Misserfolg, die Frage nach dem Wert menschlichen Lebens zum zentralen Thema.

Dass gerade bildende Künstler sich in den letzten Jahren mehr und mehr diesen zentralen Fragen des Menschseins in all ihren Eigenheiten zugewandt haben, macht das Thema – unabhängig von konfessionellen Überlegungen – zu einem sehr anschaulichen und wertvollen Beitrag in der Frage nach den grundsätzlichen Werten des Menschen. Eine Diskussion, die konfessions- und religionsübergreifend unser Wertesystem bestimmt, wird durch die bilden-

de Kunst in unserer Zeit abbildbar, lesbar und verständlich. Wenn Künstler wie Ansgar Frerich und Grit Bumann in ihrer Bild-Toninstallation "Fluchtpunkt-Perspektiven" zwölf Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, nach ihren Hoffnungen und Träumen, nach ihren Ängsten und nach ihren seelischen Verwundungen befragen, und eine eindruckliche Bild-Tonfolge entsteht, ist dies nur ein Beispiel, das zeigt, wie Künstler heute die vielfältigen Facetten des modernen Menschenbildes in der Verantwortlichkeit des Einzelnen beschreiben. Das Ringen um ein wahres und gelingendes Menschsein wird zum konfessionsübergreifenden Beispiel, dem viele Künstler – ob Christen oder Nichtchristen – folgen, wenn es um die Frage nach dem Innersten, die Frage nach dem Stellenwert des Individuums in der Gesellschaft und die persönlichen Bekenntnisse zu einem humanen Miteinander geht.

Die besondere Chance des Projektes liegt in der Möglichkeit, ausgehend von Johannes 19,5, das Thema in Hinblick auf die beiden großen Jubiläen, "100. Katholikentag" in Leipzig 2016 und "500 Jahre Reformation" in 2017, ökumenisch zu denken und ausgehend von den ethischen Dimensionen des christlichen Menschenbildes das gemeinsame christliche Erbe in seiner Bedeutung für die gegenwärtige Gesellschaftsproblematik anhand künstlerischer Werke darzustellen. Eine zukunftsgerichtete, ökumenisch verantwortete Lehre vom Menschen ist für viele bildende Künstlerinnen und Künstler längst zum Ausgangspunkt ihrer Beschäftigung mit dem Menschenbild geworden.

Das vom Kunstmuseum Magdeburg kuratierte Projekt wird gefördert von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Frau Prof. Grütters, dem Deutschen Katholikentag, dem Land Sachsen-Anhalt und der Stadt Magdeburg im Rahmen der Ausstellung im Kunstmuseum Magdeburg.

| [Dr. Annegret Laabs](#) |

Direktorin Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg

² Rat der EKD und DBK (1997): "... und der Fremdling, der in deinen Toren ist." Gemeinsames Wort der Kirchen zu den Herausforderungen von Migration und Flucht (= Gemeinsame Texte 12), Hannover / Bonn, Nr. 97, S. 115. Vgl. auch Dokument eines gemeinsamen Verständnisses 1999.

Katholikentag Aggiornamneto-Preis

Das Schaf gewinnt!

Bremer Musikprojekt erhält Preis der deutschen Katholikentage

Das Musikprojekt "Das Schaf gewinnt" der Bremer Kinder- und Jugendkantorei erhält den diesjährigen Preis der Deutschen Katholikentage, den Aggiornamento-Preis. Der Begriff Aggiornamento stammt aus dem Italienischen und bedeutet "Verheutigung" oder auch "Auf den heutigen Stand bringen". Der Begriff der "Verheutigung" geht auf Papst Johannes XXIII. und dessen Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils zurück und bezieht sich auf die Öffnung der Kirche in der modernen Welt. Auch noch 50 Jahre nach der Eröffnung des Konzils wird dessen Botschaft bei den Katholikentagen weitergegeben. Katholikentage stehen traditionell im Dienst des Dialogs zwischen Kirche und Welt und lassen den Geist des Konzils lebendig werden. Der Aggiornamento-Preis wurde erstmals 2012, im Jubiläumsjahr des Zweiten Vatikanischen Konzils, verliehen. Der vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) gestiftete Preis zeichnet Initiativen aus, die einen Bezug zum Leitwort des jeweils nächsten Katholikentags aufweisen oder sich mit drängenden gesellschaftspolitischen Fragen beschäftigen.

"Das Schaf gewinnt" ist ein Musiktheaterstück, an dem Bremer Kinder und Jugendliche unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen beteiligt sind. Im Mittelpunkt steht dabei ein Schaf, das mit Phänomenen wie Flucht, Krieg und Gewalt konfrontiert wird. Musikalisch anspruchsvolle Arbeit wird in dem Projekt mit der Erziehung zu sozialer Verantwortung wie Hausaufgabenbetreuung oder Chorferienfreizeiten verbunden. Damit trägt der von Eltern gegründete Verein wesentlich zu einer gelingenden Integration bei, gerade in benachteiligten Stadtteilen mit einem hohen Anteil an jungen Menschen mit Migrationshintergrund, so die Jury. Auch die modellhafte ökumenische Zusammenarbeit wurde gewürdigt. Das Projekt wird mit 5.000 Euro Preisgeld bedacht

Mit 3.000 Euro ausgezeichnet wird der Arbeitskreis Asyl Maintal, der Flüchtlinge in verschiedenen Lebensbereichen unterstützt. Neben Beratungsangeboten und Sprachkur-

sen werden Sportaktivitäten und Ausflüge angeboten. Eine eigene Fahrradwerkstatt fördert die Zusammengehörigkeit und den Spracherwerb der Flüchtlinge. Der Arbeitskreis setzt sich komplett aus Ehrenamtlichen verschiedener Konfessionen und Konfessionslosen zusammen.

Das in Ökumene betriebene Nachtcafé Dresden wird mit 2.000 Euro Preisgeld unterstützt. Es stellt Bedürftigen Betten und sanitäre Einrichtungen über Nacht zur Verfügung, wäscht unterdessen die Tageskleidung und versorgt mit warmen Mahlzeiten und Lunchpaketen für den Tag. Mit der Auszeichnung dieses Angebots für Wohnungslose soll der Blick auf eine soziale Gruppe gelenkt werden, die derzeit im Zuge der Flüchtlingskrise wenig im Mittelpunkt steht. Das ehrenamtliche Engagement dieser Einrichtung hat inzwischen modellhaft in viele Diözesen hineingewirkt. ZdK-Generalsekretär Stefan Vesper lobt die Bandbreite der Bewerbungen: "Alle eingesandten Projekte zeigen die Bedeutung christlicher Initiativen für die gesellschaftspolitische Entwicklung in Deutschland." Ob der Einsatz für Integration oder Resozialisierung – die Preisträger seien beispielhaft in ihrer Art, wie sie innovativ und kreativ Herausforderungen der Zeit angingen. "Dieses Engagement zeichnen wir gern aus."

Die Bremer Kinder- und Jugendkantorei e. V.

Die Bremer Kinder- und Jugendkantorei e. V. erarbeitet immer wieder eigene Projekte mit Elementen von Musik und Theater. Dabei stehen Fragestellungen im Mittelpunkt, die im Alltag der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind. Im Jahr 2015 lag der thematische Schwerpunkt auf dem hoch aktuellen Thema "Flucht und Flüchtlinge", das auch die Bremer Kinder und Jugendlichen stark beschäftigte. Sie begegnen Flüchtlingen ganz konkret in ihrem Alltag: So werden in Bremen – wie auch andernorts – etliche Turnhallen als Flüchtlingsunterkünfte genutzt, in den Pausen spielen die Schülerinnen und Schüler oft gemeinsam und knüpfen über Kinder mit Migrationshintergrund und entsprechenden Sprachkenntnissen Kontakte. Das Flüchtlings-Thema ist in den Medien, der Schule und im privaten Umfeld präsent, in den verschiedenen Stadtteilen gibt es Flüchtlingsunterkünfte.

Katholikentag

Aggiornamneto-Preis

Mit großem Engagement haben die Kinder und Jugendlichen in ihrer Umgebung und im Internet recherchiert. Viele authentische Erlebnisberichte, Fakten und Zahlen (z. B. vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, UNHCR), aber auch Persönliches oder Zeitungsberichte kamen zusammen. So entstand die Text-Musik-Collage "Das Schaf gewinnt": eine musikalische Reflexion über "Kreuzweg" und "Flucht", mit Orgelvariationen von Marcel Dupré und den musikalischen Motiven des "Agnus dei" und des Choral "Korn, das in die Erde". Mit dabei waren – wie schon häufiger – die engagierten Musiker des Bremer Kaffeehaus-Orchesters. Am 14. Juni 2015 schließlich hatte "Das Schaf gewinnt" Premiere in der Propsteigemeinde St. Johann in Bremen. Das Stück wird beim 100. Deutschen Katholikentag in der Leipziger Bethanienkirche am Donnerstag, dem 26. Mai 2016, zu sehen sein.

Ohne das Schaf geht nichts

Die Text- und Musik-Collage setzt bei der Beobachtung der Kinder und Jugendlichen an, dass "das Schaf immer dabei ist": bei Jesu Geburt zuerst mit den Hirten an der Weihnachtsskrippe, nach Jesu Tod am Ende als Osterlamm als Symbol für Leben und Auferstehung. Im Stück wird das Schaf mit Phänomenen wie 'Flucht', 'Weg' und 'Kreuzweg' konfrontiert – Wege, die musikalisch, aber auch durch Bewegungen im Kirchenraum zum Ausdruck kommen: Weggehen und Verabschieden, Gehen und Ankommen – Veränderung. Das Schaf muss seinen eigenen Weg finden. Wird es gewinnen? Das Schaf gewinnt!

Die Kinder- und Jugendlichen bearbeiten mit diesem Stück ein brennendes Thema der Zeit im Sinne der christlichen Botschaft. "Das Schaf gewinnt" zeigt den Umgang mit einem gesellschaftlich brisanten Thema aus dem Glauben heraus, es zeigt, dass man als Teil des Volkes Gottes in der heutigen Gesellschaft Solidarität mit anderen im Alltag leben muss und wer diese "Anderen" sein können.

Gemeinsam

Die Solidarität mit Flüchtlingen als Menschen "wie du und ich" lernten die Kinder und Jugendlichen während des Projekts, indem sie versuchten, sich in die Situation von Menschen auf der Flucht einzufühlen. Unter der künstlerischen

Leitung von Ilka Hoppe und unter Begleitung der Musiker des Bremer Kaffeehaus-Orchesters entwickelten sie das Stück in zahlreichen Proben während der Schul- und Ferienzeit. Eltern und Familienangehörige sowie engagierte Pädagogen bilden ein Team von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, das mit großem Engagement aktiv die Probenarbeit und die Aufführungen unterstützt. Dabei ist eine hervorragende Qualität der Projekte gemeinsames Ziel aller, ohne dabei die unterschiedlichen sozialen, gesundheitlichen und familiären Bedingungen, unter denen die Kinder und Jugendlichen leben, außer Acht zu lassen – jede und jeder wird mitgenommen. Die über hundert Kinder und Jugendlichen sind zwischen 6 und 18 Jahren alt und kommen aus den unterschiedlichsten Stadtteilen Bremens sowie aus allen gesellschaftlichen Gruppen. Viele Kinder und Jugendliche haben einen Migrationshintergrund (Polen, Russland, Ukraine, Türkei, Portugal, Italien).

Leitwort konkret: Seht da ist ein Flüchtling

Das aktuelle Stück "Das Schaf gewinnt" steht in direktem Bezug zum Leitwort des 100. Deutschen Katholikentages Leipzig 2016 "Seht, da ist der Mensch", indem es konkrete Menschen – Flüchtlinge – in den Mittelpunkt stellt: "Seht da ist ein Flüchtling, ein Mensch wie du und ich". Diese Einladung zum Sehen geht ganz konkret von diesem Stück aus: Im gesamten Kirchenraum kann man anschaulich die verschiedenen (Flucht-/Kreuz-)Wege durch den Raum ansehen, nachverfolgen.

Das Publikum ist darüber hinaus eingeladen zu hören, musikalisch den Weg des Schafes mitzugehen. Leitgedanke sind die Menschlichkeit und Menschenwürde jedes/jeder Einzelnen, die unseren Umgang mit den konkreten gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen in der "Flüchtlingskrise" prägen müssen und über das zukünftige Gesicht unserer Gesellschaft entscheiden werden. Hier ist die Haltung gefragt, die hinter dem Leitwort "Seht, da ist ein Flüchtling, ein Mensch wie du und ich" steht.

| Maria Luft

Schriftführerin der Bremer Kinder- und Jugendkantorei e. V.



Der klimaneutrale Versand
mit der Deutschen Post



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

ZdK | Zentralkomitee der deutschen Katholiken
Postfach 24 01 41, D 53154 Bonn

www.100tage100menschen.de

Am 16. Februar startete die multimediale Storytelling-Kampagne des 100. Deutschen Katholikentags. "100 Tage, 100 Menschen", so der Projekttitle, nimmt Bezug auf das Leitwort "Seht, da ist der Mensch": Mit journalistisch aufbereiteten Filmen, Bildern, Texten und Audiobeiträgen werden auf der Kampagnenseite www.100tage100menschen.de Geschichten von Menschen erzählt, die mit dem Katholikentag in Leipzig in Verbindung stehen oder in Berührung kommen werden.

Mit ihren Beiträgen sind diese Menschen authentische Zeugen für die Vielfalt, mit der Katholikentage erfahren werden. Katholikentage waren und sind Ort der Begegnung in der Kirche und mit der Kirche. Zeitlich und räumlich konzentriert sind sie ein Spiegel dessen, was die katholische Laienbewegung und was das Zentralkomitee der deutschen Katholiken ausmacht. Bei der Suche nach Antworten auf die zahlreichen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen unserer Gegenwart muss immer der Mensch im Mittelpunkt stehen. Der Mensch, sein Wert und seine Würde müssen der Maßstab unseres Handelns und Gestaltens sein. Genau hierhin zielt das Leitwort und genau hierüber wollen wir beim Katholikentag sprechen. Die Kampagne, mit der der Katholikentag wieder einmal Neuland betritt, soll neugierig machen. Sie illustriert das, was ZdK-Präsident Professor Dr. Thomas Sternberg MdL bei seinem Amtsantritt formuliert: "Katholikentage sind lebendige Orte des Christseins in unserer Zeit. Unsere Botschaft in Leipzig: Wir sind nicht für uns da, wir sind für andere da."

Den Kampagnenaufakt machte ein Videointerview mit Schauspieler Ben Becker. Zu den weiteren Interviewpartnern zählen u. a. die Politiker Norbert Lammert, Martin Schulz, Stanislaw Tillich, die Musikerin Cassandra Steen, der Unternehmer Claus Hipp, der Thomanerchor, Erzbischof Heiner Koch, Caritas-Präsident Peter Neher oder die Katholikentagskritikerin der Piratenpartei Ute Elisabeth Gabelmann. Neben diesen prominenten Menschen werden aber auch ein Leipziger Straßenmusiker und ein Verkäufer der Leipziger Obdachlosenzeitung "Kippe" porträtiert. Angeregt von dem Wunsch des Erzbischofs von Dresden-Meißen, Heiner Koch, dass dieser Katholikentag geprägt sein möge von dem Dialog mit den vielen Menschen, die nicht glauben, werden auch Atheisten zu Wort kommen.

"Wenn Pontius Pilatus auf den gefolterten und verspoteten Jesus zeigt und die Worte spricht, die wir für das Leitwort des Katholikentags ausgewählt haben, 'Seht, da ist der Mensch', dann zeigt er in diesem Menschen Jesus auf den Menschen schlechthin, der da hängen gelassen wird, draußen vor den Toren der Stadt, ausgegrenzt, am Ende. Aber er zeigt auch auf den Gott, an den wir Christen glauben, einen Gott, der mit den Menschen leidet", so Koch. "Ich möchte alle einladen gleich zu welcher Kirche, Religion oder Weltanschauung sie sich zählen, auf den Menschen zu sehen mit seinem Glück, seiner Sehnsucht, seinem Leid und seinen Sorgen und sich von diesem Menschen herausfordern zu lassen. Jede Sichtweise ist in diesem Sehprozess wichtig. Ihr Blickwinkel auf den Menschen bedeutet uns sehr viel. Gut, wenn wir beim Katholikentag zu Sehleuten werden."

Die neue Kampagne ist der erste Schritt hin, sich dieser Herausforderung jeden Tag aufs Neue zu stellen. Dabei ist 100tage100menschen.de noch mehr als eine Storytelling-Website. Das Angebot versteht sich auch als Content-Plattform, die anderen Medien Geschichten zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung stellt oder sie zu eigenen Geschichten inspirieren soll. Entwickelt und umgesetzt wurde das Projekt von der dreipunktdrei mediengesellschaft.

| [Theodor Bolzenius](#) |

Pressesprecher des ZdK

Pressestelle Hochkreuzallee 246, 53175 Bonn
Postfach 24 01 41, 53154 Bonn

Tel. +49. (0) 228. 38 297 - 0. Fax +49. (0) 228. 38 297 - 48
Mail presse@zdk.de Web www.zdk.de

Herausgeber
Dr. Stefan Vesper Generalsekretär

Redaktion
Theodor Bolzenius Pressesprecher

Nachdruck frei / Belegexemplar erbeten

Alle Ausgaben der "Salzkörner" finden Sie auch auf unserer Internetseite:
www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner